

### Rezension: Gieler, Wolfgang: Die Entwicklungspolitik der ehemaligen DDR - Wandel von SED zur PDS/Die Linke

Heyden, Ulrich van der

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Verlag Barbara Budrich

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heyden, U. v. d. (2015). Rezension des Buches *Die Entwicklungspolitik der ehemaligen DDR: Wandel von SED zur PDS/Die Linke*, von W. Gieler. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 35(3), 518-519. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-60003-0>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Schwerpunktsetzung nötig gewesen, die sich nicht auf die Selbstdarstellung des BMZ beschränkt. Selbstkritisch merkt Kontzi an, dass durch ihre Vorgehensweise wiederum vor allem den Freiwilligen und nicht den Menschen in den „Partnerländern“ eine sprechende Rolle eingeräumt wurde. Es wäre eine interessante Fortsetzung ihrer Arbeit, andere Stimmen in den Mittelpunkt einer Forschung zu stellen. Insgesamt aber hat Kontzi eine spannende und aufschlussreiche Arbeit über das medial und gesellschaftlich so bekannte *weltwärts*-Programm vorgelegt, das sie in einer kritischen und umfassenden Weise hinterfragt.

*Franziska Mertens*

**Gieler, Wolfgang: *Die Entwicklungspolitik der ehemaligen DDR. Wandel von SED zur PDS/Die Linke*. Bonn: Scientia Bonnensis 2014, 40 Seiten**

Wer annimmt, dass zur Transformation der DDR-Staatspartei SED zur PDS/DIE LINKE schon alle Aspekte behandelt worden sind, der irrt – wie diese Broschüre belegt. Deren Verfasser, der deutsche Professor für Interkulturelle und Internationale Studien an der Universität Istanbul will diesen Prozess auf dem Gebiet der entwicklungspolitischen Vorstellungen der sich transformierenden Partei untersuchen. Das ist ein ambitioniertes wissenschaftshistorisches und politikwissenschaftliches Unterfangen. Ob auf 40 Druckseiten die Thematik erfasst werden kann? Jedenfalls lässt sich festhalten, dass die vorliegende Arbeit nicht umsonst gewesen ist und einige Anregungen für tiefergehende Studien enthält, die allerdings bis in die

Geschichte der DDR und der deutschen Arbeiterbewegung zurückgehen sollten. Jedoch überwiegen bei der Lektüre Kritik und Skepsis.

So fällt als erstes auf, dass wichtige wissenschaftshistorische Literatur, die in den letzten Jahren erschienen ist, nicht zur Kenntnis genommen worden ist. Auf eine Auswertung relevanter, interner Dokumente wurde gleich gänzlich verzichtet. Wohl auch deshalb liegen einige Einschätzungen des Autors neben der Realität, die sich in den neuesten seriösen Forschungsergebnissen widerspiegelt.

Der Autor möchte, so schon die Werbung auf der Umschlagseite, mit seiner Arbeit untersuchen, warum die DDR in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas „ein hohes Ansehen durch ihr dortiges Engagement im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit“ genossen hat. Dies sei für ihn „Anlass zu der Frage, ob und inwieweit die entwicklungspolitische Agenda der DDR mit dem Zusammenbruch des sozialistischen Staatsapparats unterging, beziehungsweise in welcher Form sie auch heute noch fortbesteht.“

Um zu einer befriedigenden Antwort zu gelangen, versucht Gieler die entwicklungspolitischen Standpunkte im programmatischen Wandel von der SED über die PDS hin zur „heutigen“ (vermutlich ist die erste Hälfte des zweiten Jahrzehnts im 21. Jahrhundert gemeint) Linkspartei.

Wie schwierig die selbstgestellte Aufgabe zu bewältigen ist, zeigt einer der relevanten Punkte in seiner Schlussfolgerung. Dort heißt es nämlich, dass ein Vergleich „an manchen Stellen hinken“ mag, „da die politischen Rahmenbedingungen der SED und der

Linkspartei sich unterscheiden“ (39). Dennoch gelangt Gieler zur nun wirklich nicht neuen Erkenntnis, dass in Bezug auf die Entwicklungszusammenarbeit die Ziele und die Ideologie der DDR selbst im parlamentarischen System der Bundesrepublik zu beobachten sind – natürlich getragen vornehmlich von den Abgeordneten der Partei DIE LINKE.

Wie man zu einigen Erkenntnissen über die zumindest von den Partnern in der Dritten Welt bis heute vielfach geschätzten Leistungen der – so freilich nicht bezeichneten – Entwicklungshilfe gelangen kann, ohne die solidarische Grundhaltung der DDR-Bevölkerung hinsichtlich der mannigfachen Formen der Solidarität bei der Befreiung der ehemals kolonisierten Völker und deren Ringen um nationale Selbstständigkeit zu berücksichtigen und sich damit auseinanderzusetzen, ist schon erstaunlich.

Einige Bemerkungen des Autors hinsichtlich der Auslandsarbeit der der Linkspartei nahe stehenden Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) sind nicht sehr substantiell. Abgesehen davon, dass ein Teil der heutigen, im Ausland tätigen RLS-Büroleiter nie Mitglied der SED waren, sind solche von Gieler gezogenen Feststellungen über die von den Gesetzen der Bundesregierung vorgegebenen Aufgabenstellungen der Stiftungen im Bereich der politischen Bildung, wie „Erkenntnisse über die globale Entwicklungszusammenhänge“ zu vermitteln, ja nicht nur für die RLS bindend. Wie kann man die Bemerkung werten: „Die Objektivität kann hier schnell in Frage gestellt werden, doch die Kategorisierung dessen als Erziehung zum sozialistischen Staatsbürgertum ginge hier zu weit“ (37)? Ohne genaue Erläuterung, was unter

dieser verklausulierten Formulierung zu verstehen ist, wird zudem durchgängig von der „ehemaligen“ oder „damaligen“ DDR gesprochen. Warum nicht auch von der „ehemaligen Bundesrepublik“, der „ehemaligen Sowjetunion“, der „ehemaligen Weimarer Republik“ oder dem „vormaligen deutschen Kaiserreich“? Hat sich Gieler über seine Erkenntnis, dass durch in der DDR entstandene entwicklungspolitische Grundsätze sich einige politische Prämissen bei den LINKEN bis in die bundesrepublikanische Gesellschaft erhalten haben, so stark erschreckt, dass er immer auf das vergängliche politische System durch die Charakterisierung „ehemaliger“ oder „damaliger“ aufmerksam machen möchte?

So interessant und innovativ manche der in dieser kleinen Schrift vorgetragenen Argumente auch sein mögen – bei aller Kritik im Einzelnen –, besonders originelle Erkenntnisse in den Forschungen zur Geschichte der (gesamt) deutschen Entwicklungspolitik bringt sie nicht zutage. Davon zeugt auch das Fazit: „Die Linkspartei hat sich den veränderten Rahmenbedingungen (zum) Teil durchaus erfolgreich angepasst, sodass eine Distanzierung von der SED eine logische Konsequenz ist. Die Entwicklungszusammenarbeit gestaltet sie daher unabhängig von der Praxis der SED, wenngleich Gemeinsamkeiten vorherrschen. Dabei bleibt Kapitalismuskritik weiterhin der Ansatzpunkt der Linkspartei bei der Formulierung der Entwicklungszusammenarbeit.“

*Ulrich van der Heyden*